

# Zeitreise durch die Kräuterheilkunde

Der Start der neuen Ausstellung im Museum für medizinhistorische Bücher stiess auf reges Interesse

Nach drei Wochen Umbauarbeiten ist es wieder offen, das Museum für medizinhistorische Bücher im Singensflügel des Klosters. In der neuen Ausstellung geht es um Kräuter und deren Heilwirkung.

«Achates der Stein hat grosse Tugent», heisst es im «Kreuterbuch» von Adam Lonitzer, das 1557 in Frankfurt gedruckt wurde. So soll der Stein etwa gegen Skorpionstiche helfen, auf die Wunde gebunden oder aufgestrichen. Und sogar gegen Schlangengifte wirke er, direkt an der Bissstelle oder als Trank eingenommen. Den «Lonitzer», einen von acht Hauptdarstellern in ihrer neuen Ausstellung «Wachstum – Kräuterbücher der Renaissance» hat Beatrice Green-Pedrazzini als «Bestseller» bezeichnet. Bis ins späte 18. Jahrhundert wurde er nachgedruckt. Neben der Heilwirkung von Pflanzen, Tieren und Steinen beschreibt er auch verschiedene Destillationsverfahren und wie Gärten angelegt werden.

Nebst streng wissenschaftlichen Aspekten liess der Autor in sein Werk allerdings auch magische Vorstellungen und fantastische Fabelwesen mit einfließen. So wird im Buch etwa das Horn des Einhorns als Heilmittel und vor allem als Gegengift propagiert.

## Vorlagen aus der Antike

Die acht «Hauptdarsteller» sind in der grossen Vitrine im Hauptraum arrangiert. Eines davon, «De Medica Materia», diente den meisten der anderen als Quelle. Das Wissen darin geht auf den altgriechischen Gelehrten Pedanius Dioscorides zurück, der im ersten Jahrhundert unserer Zeit-

«Mit Bildern wurden die Bücher besser verkauft»  
Beatrice Green, Kuratorin

rechnung den damaligen Kenntnisstand festgehalten und mit seinen eigenen Feststellungen ergänzt hat. «Der Influencer», hat Beatrice Green dieses Werk, das in der Ausstellung als Druck aus dem Jahr 1529 vorliegt, deshalb bezeichnet. An den Wänden um die Vitrine vermitteln hochformatige Druckbanner Einblicke in ver-



Die neue Ausstellung im Museum für medizinhistorische Bücher lockte zahlreiche Interessierte an.

Bilder: tzt



Kuratorin Beatrice Green freute sich über den Besuch von Daniel Käppeli.

schiedene Details der acht ausgestellten Bücher. Und auf der rückseitigen Empore wartet weiterführende medizinhistorische Literatur aus dem 15. bis 18. Jahrhundert, von Kräuterkunde bis Anatomie, in welcher die Museumsbesuchenden elektronisch blättern können. Und am Eröffnungstag der neuen Ausstellung machten zahlreiche Interessierte davon Gebrauch.

Dreihundert Jahre jünger als das Werk von Pedanius Dioscorides ist der «Herbarius» von Apuleius Platonius. Er war in seiner Zeit so populär, dass zahlreiche Abschriften erhalten geblieben sind. Die Sammlung in Muri wartet mit einem Druck von 1481 aus Rom auf. Damit dürfte es das erste gedruckte illustrierte Kräuterbuch überhaupt sein. Der Autor

warnte in diesem Werk übrigens davor, zu sehr auf die Ärzte zu hören, die im Sinne eines regelmässigen Einkommens mehr Wert darauflegen würden, die Behandlung hinauszuziehen, als die Krankheit zu heilen.

Nicht überliefert ist hingegen, wer hinter dem 1497 in Strassburg gedruckten «Ortus Sanitatis» steckt, einer Enzyklopädie, die offenbar aus verschiedenen Quellen zusammengesetzt wurde. In der Frühzeit des Drucks – bis etwa 1600 waren dies Holzdrucke – habe man vor allem Werke der Antike für dieses Verfahren der Vervielfältigung ausgewählt, erklärt die Ausstellungsmacherin. So liessen sich nämlich mit im Gegensatz zu den vorher üblichen Abschriften deutlich reduziertem Aufwand Auflagen von bis zu einigen Hundert Exemplaren herstellen.

## Vielfältig illustriert

Wer seine Bücher verkaufen wollte, musste diese illustrieren, wie sich schon bald herausstellte. Das Spektrum reichte da von piktografisch anmutenden Vereinfachungen über erzählerische Illustrationen aus dem Reich der Legenden und des Alltags bis hin zu naturalistischen Feinzeichnungen. Ein venezianisches Manuskript

aus der Zeit um 1500 beschränkte sich fast ausschliesslich auf die bildliche Darstellung von Pflanzen. Für sein «Kreuterbuch Contrafeyt», gedruckt 1546 in Frankfurt, hat Otto Brunfels Pflanzen gesammelt und einen talentierten Künstler beauftragt, diese detailgetreu abzuzeichnen.

Leonhart Fuchs baute sein «New Kreuterbuch» von 1543 auf die seiner Meinung nach überlegenen altgriechischen Quellen auf – und auf die perfekte Beschreibung und Bebilderung durch ein ganzes Team von Künstlern, die er in seinem Werk auch würdigte. «Das war in jener Zeit aussergewöhnlich», ordnet Beatrice Green ein. Hieronymus Bock löst sich in seinem «Kreuterbuch» von 1565 schliesslich weitgehend von den überlieferten Erkenntnissen aus der Antike und legt den Fokus auf eigene Beobachtungen von Wuchsart und Lebensraum. In einer ersten Fassung tat er dies nur in Textform, später auch durch einen jungen Künstler lebhaft bebildert – dem Geschmack der Leserschaft entgegenkommend. So sei sein Buch erst in der illustrierten Fassung zum «Longseller» geworden, führt Beatrice Green aus.

Ein weiterer spannender Fakt, den die Ausstellung vermittelt: Im Laufe des 16. Jahrhunderts stieg die Anzahl der bekannten Pflanzen von 1000 auf 6000 an. Und die Wissenschaft bediente sich verschiedener Mittel, um Ordnung in den Bereich zu bringen. Richtig durchgesetzt hat sich dann erst im 18. Jahrhundert die binäre Nomenklatur, also die Kombination aus Gattungsnamen und Zusatz, des schwedischen Naturforschers Carl von Linné.

## Öffentliche Führung am Sonntag

Das Museum für medizinhistorische Bücher ermöglicht hat die Privatsammlung des im Januar 2022 verstorbenen Mäzens Franz Käppeli. Sein Sohn Daniel liess es sich nicht nehmen, die neue Ausstellung am Eröffnungstag persönlich anzuschauen. «Es ist erfreulich, zu sehen, mit wie viel Respekt und Liebe zum Detail das Werk meines Vaters weitergeführt wird», sagte er sichtlich bewegt. Die nächste öffentliche Führung im Museum für medizinhistorische Bücher Muri findet am Sonntag, 12. November, um 14 Uhr statt. Sie dauert rund eine Stunde und ist kostenlos. Treffpunkt: Muri Info, Besucherzentrum. --tzt

## Winterkonzert «Sehnsucht»

Die Musik Muri empfängt in der Pfarrkirche St. Goar

Mit klassischen Klängen in die Weihnachtszeit einstimmen, das will die Musik Muri. Als Solistin wird sie dabei die Sopranistin Corinne Angela Sutter unterstützen.

Nach ihrer bezaubernden Darstellung der Berta in der Oper «Der Barbier von Sevilla» in den Sommerernaden der Musik Muri im Jahr 2022 kehrt die Sopranistin Corinne Angela Sutter als Solistin zurück. Sie studierte an den Musikhochschulen Winterthur und Zürich, am Opernstudio Biel und an der Universität für Musik in Wien. Ihr grosses Repertoire beinhaltet die Lady Macbeth in Verdis «Macbeth», Leonora in Verdis «Il Trovatore» und Elettra in Mozarts «Idomeneo». Sie wurde für zahlreiche Liedpreise ausgezeichnet. Nebst Opernproduktionen ist sie in Konzerten und Liederabenden in der Schweiz und in Deutschland zu hören.

## Schall und Emotionen

Unter der Leitung von Karl Herzog beginnt der Auftakt zum diesjährigen Winterkonzert mit der Oper «La Forza del Destino» von Giuseppe Verdi.



Sopranistin Corinne Angela Sutter.

Bild: zg

Die nachfolgende Arie «Pace, pace, mio dio!», untermauert von der Sopranistin Corinne Sutter, ist ein Juwel der Opernliteratur. Sie wird in Tragik und Emotionen selten übertroffen. Und auch die Arie in «Un bel di vedremo» verleiht einem Momente von

Gänsehaut mit schallenden Klängen und einem grossen emotionalen Ausbruch.

Aus der von Antonin Dvorák komponierten Sinfonie Nr. 9, die den Titel «Aus der Neuen Welt» trägt, präsentiert die Musik Muri den zweiten Satz «Largo» des viersätzigen Werks. Melancholische Klänge erleben die Konzertbesuchenden in «Resurgam», auf Deutsch: «Ich werde mich wieder erheben». Eric Ball widmete diese symphonische Dichtung seiner an Krebs verstorbenen Schwester.

## Mit Festwirtschaft

Zum Abschluss setzen sich die verschiedenen Aspekte, Emotionen und Eindrücke des Konzerts zu einem grossen Ganzen zusammen. Wie ein Mosaik, genauer ein byzantinisches Mosaik, wie es der Tessiner Franco Cesari in seiner Komposition beschreibt. Es zeigt mit vielschichtigen und glanzvollen Orchesterklängen, wie sich viele kleine, glitzernde Stücke zu einem grossen Ganzen verbinden.

Die Musik Muri freut sich, am Sonntag, 12. November, um 17 Uhr in der Pfarrkirche St. Goar begrüssen zu dürfen. Anschliessend an das Konzert gibt es im Pfarrsaal eine Festwirtschaft. --zg

## LESER SCHREIBEN

### Ja zu «Inspiration Matterhaus»

Am 19. November stimmen wir über ein zukunftsweisendes Projekt ab. Trotz düsterer Zeiten in Kirche und Welt glauben wir, dass nur ein entschlossener Schritt nach vorne uns weiterbringt. Bald feiern wir 1000 Jahre Kloster Muri. Wir sind stolz auf diese reiche Vergangenheit mit ihren Hochs und Tiefs. Nun sind wir aufgefordert, eine lebendige, zeitgemässe Kirche mit einem Ja zu unterstützen. Der schöne Pfarrsaal ist geradezu prädestiniert, mit aktuellen Themen einen weiten Interessenskreis anzusprechen. Wir denken an Themen wie Bewahrung der Schöpfung, Ehrfurcht vor dem Leben, Sabbat/Sonntag, Freundschaft, Frauen der Bibel, Ökumene oder interreligiösen Dialog. So locken wir auch namhafte Referenten nach Muri. Unsere Pfarrei könnte ein christliches und interreligiöses Zentrum der Begegnung und des Dialogs werden.

Wir gratulieren dem Architekten-Team zu seiner Kompetenz sowie seinen menschlich einfühlsamen, umweltfreundlichen und spirituellen Überlegungen. Unsere Kirchenpflege hat dieses Projekt seriös in langjähriger Arbeit für eine lebendige Pfarrei vorbereitet. Wir bitten die Stimmberechtigten von Buttwil, Geltwil und Muri, ein überzeugtes Ja einzulegen.

Therese Büsser, Muri, und Raphaela Kramis, Buttwil

### Nein zu «Inspiration Matterhaus»

In letzter Zeit haben die Kirchenausschüsse stark zugenommen. Dieser Trend wird so auch weitergehen. Es gibt dadurch immer weniger Gläubige, die in die Kirche gehen. In Muri haben wir drei Kirchen. Es sind drei grosse Gebäude, die fast die ganze Woche ungenutzt bleiben. Da entstehen Kosten, die sich jeder private Eigentümer gar nicht mehr leisten könnte. Wie geht es jetzt weiter?

Vor vielen Jahren wurde in der Pfarrkirche eine Spielecke eingerichtet. Das war für Familien mit kleinen Kindern eine grosse Öffnung der Kirche. Aber leider auch die Letzte. Das heisst die Kirche muss sich nun unbedingt weiter öffnen. Das heisst: Entfernen dieser alten und unbequemen Sitzbänke. So kann das Kirchenschiff in Zukunft viel vielseitiger auch als Saal genutzt werden.

Mir ist bewusst, dass die Renovierungen im Matterhaus und im Untergeschoss der Pfarrkirche trotzdem ausgeführt werden müssen. So kann genügend Platz für die Vereine Jungwacht, Blauring und den Religionsunterricht geschaffen werden. Und mit einem zweckmässigen Anbau aus Matterhaus könnte sogar noch Wohnraum entstehen, der Mietzeinsparungen generiert.

Daher stimme ich mit Überzeugung Nein zum neuen Pfarrsaal.  
Albin Stierli, Muri